

Wattenscheider Zeitung.

(Wattenscheider Anzeiger.)

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags
u. kostet vierteljährlich incl. Botenlohn
2 Mark pränumerando.
Im Postdebit 1,50 Mark.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Busch in Wattenscheid.
Hierzu die „Illustrirte Sonntagsbeilage.“

Inserate werden die Petitzeile oder deren
Raum mit 15 Rpfg., Anzeigen unter 4
Zeilen mit 50 Rpfg. berechnet.
Reklamen 40 Rpfg. pro Zeile.

Politische Rundschau.

Der Kaiser hat die Abreise nach Baden-Baden zum Besuche der Königin Viktoria wegen einer leichten Erkältung verschoben.

Kaiser Wilhelm hat für das Luther-Denkmal zu Eisenach 3000 M. bewilligt.

Königin Victoria von England beabsichtigt im Spätsommer einen nochmaligen Besuch in Deutschland zu machen.

Fürst Bismarck wird nach der Verleibung Lauenburgs drei Viertel seines nicht unbeträchtlichen lauenburgischen Ministergehalts als lebenslängliche Pension behalten. Die dem Fürsten Bismarck im Mai 1871 aus den lauenburgischen Forsten und Domänen gewährte Dotation beträgt drei Sechstel des Gesamtwerthes des ganzen Domaniums mit einem taxirten Reinertrage von 34,016 Thlr. jährlich. Durch eine rationelle Forstwirtschaft hat es der neue Besitzer indes verstanden, den Ertrag ganz erheblich zu steigern. Im Jahre 1866 participirte Bismarck an der Dotation der Heerführer und erwarb sich dafür seine pommerischen Besitzungen.

Der Generalmajor und Chef des Militär-Cabinetts v. Albedyll ist zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt worden.

In der „Frankf. Ztg.“ wird als „einer der angesehensten Männer im Lande“ von dem Laster in seiner jüngsten Rede behauptet, daß er bei Gründung der Halle-Sorau-Guben-Bahn 400,000 Thlr. Actien gegen Revers gezeichnet habe, der Graf Otto von Stolberg-Bernigerode, neuernannter Votschafter des deutschen Reiches am Wiener Hofe, genannt, der damit dem Herzog v. Meist einen Gefallen habe erweisen wollen.

Aus der Zusammenstellung des statistischen Bureau's über die Ergebnisse der jüngsten Volkszählung ist zu ersehen, daß die Zahl der Städte in Preußen gegenwärtig 1276, die der Landgemeinden 37,749 und die Güterbezirke 15,740 beträgt.

Laut dem in Köln erscheinenden „Israelitischen Boten“ ist dem Rabbiner Herrn Ben Israel zu Koblenz folgende Zuschrift des rheinischen Pro-

vinzial-Schul-Collegiums zugegangen: „Da die Fälle, in denen wir uns veranlaßt sehen, an den uns unterstellten Lehranstalten jüdischen Religionsunterricht in den Lehrplan aufzunehmen, immer häufiger werden, so ist es uns wichtig, in authentischer Weise darüber aufgeklärt zu werden, worin die ordnungsmäßige Qualifikation besteht, welche die jüdischen Cultusgemeinden unserer Provinz von ihren Geseh- oder Religionslehrern (Rabbinern, Priestern) fordern. An Ew. Hochwürden richten wir das ergebenste Ersuchen, uns eine Auskunft hierüber gefälligst ertheilen zu wollen.“

Der Magistrat der Stadt Fürth (bei Nürnberg) ertheilt eine prinzipielle Entscheidung der Kreisregierung von Mittelfranken, die vermutlich viel Staub aufwirbeln wird. Nachdem dem Magistrat die Umwandlung der konfessionellen Volksschulen in konfessionell gemischte gestattet worden ist, beschloß er jüngst bei Schaffung von fünf neuen Schulstellen für eine Schulstelle in erster, zweiter und dritter Linie Lehrer mosaischen Glaubens zu präferiren. Die Kreisregierung versagte jedoch dieser Präsentation die Bestätigung, da nach den bestehenden Verordnungen auch bei Simultan- und konfessionell gemischten Schulen der christliche Charakter gewahrt werden müsse. Der Magistrat beschloß einstimmig gegen die Regierungsentschließung Demonstration beim Staatsministerium zu erheben.

Der Kardinal-Fürstbischof v. Tarnoczy in Salzburg ist am 4. April nach längerer schwerer Krankheit Nachmittags gestorben.

Die Ausweisungs-Verfügung, welche seitens der Justizbehörde zu Maastricht an Herrn Bischof Dr. Konrad Martin erging, hat folgenden Wortlaut: Parlet des Staatsprocurators bei dem Bezirksgericht zu Maastricht.

Maastricht, den 16. März 1876.
Nach Einsicht einer Verfügung E. Excellenz des Ministers der Justiz vom 11. März 1876 und auf Grund einer Verfügung des Herrn General-Procurators bei dem Gerichtshofe zu Vösch vom . . . März 1876, eröffnet der Staats-

procurator bei dem Bezirksgericht zu Maastricht Namens E. Excellenz des Herrn Justizministers und aus Auftrag des vorgedachten Herrn General-Procurators dem Herrn Martin, Bischof von Paderborn, dormalen in Gülden, daß er binnen vierzehn Tagen nach Empfang dieser Eröffnung, die Niederlande zu verlassen hat.

Der Staatsprocurator zu Maastricht

A. M. B. Hanlo.

Dem Herrn Martin, Bischof von Paderborn, dormalen in Gülden.

Der Papst hat am 3. April ein Consistorium abgehalten, in welchem mehrere Bischofsitze be-
setzt und die Jesuitenpater Franzlin und Davanzo zu Cardinälen ernannt wurden.

Die türkischen Verluste in der Herzegowina seit Juli v. J. betragen nach den officiell veröffentlichten Listen 10,700 Mann.

Der Senat der Nordamerikanischen Union hat am 14. März das Gehalt des Präsidenten von 50,000 auf 25,000 Dollars herabgesetzt. Dieser Beschluß trifft erst Grants Nachfolger.

Die Action der Seemächte gegen die Seeräuber an der chinesischen Küste ist noch im Laufe dieses Monats zu erwarten, sobald sich die betreffenden Geschwader in Hongkong vereinigt haben werden. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die chinesische Regierung, welche nicht die genügende Macht besitzt, die Seeräuber an ihrer Küste auszurotten, sich dem Vorgehen der fremden Seemächte anschließen werde.

Local- und Provinzial-Chronik.

Notiz für Steuerzahler.

Am Freitag, 7. April, Empfangstermin für Schulgeld, Communal- & Schulsteuer.
Empfangslokal bei Hrn. A. Bomers.

Am Samstag, 8. April, Empfangstermin der Staatssteuern für Höntrop, Eppendorf u. Munscheid. Empfangslokal bei Herrn Friedrich Schlenhoff an der Barriere in Höntrop.

* Wattenscheid, 5. April. Die Vorbereitungen zur Stadtverordneten-Wahl sind nunmehr so weit gediehen, daß in nächster Zeit die Liste der wahl- und stimmberechtigten Bürger der

Verräther und Erretter.

(Criminal-Novelle von Ernst Böher.)

(Fortsetzung.)

Noch schwankte sein Entschluß, denn der Eigentümer des Magazins bot Alles auf um den talentvollen jungen Meister zu fesseln und ein anderer Meister des Gewerkes, der wohlhabend war, hatte ihm zu gleicher Zeit den Vorschlag gemacht, eine Vereinigung zu bilden, die im Stande sei, dem kaufmännischen Betriebe mit Möbel Concurrrenz zu machen. „Vertraue der Meisterin Deine glänzenden Hoffnungen,“ sprach so eine Stimme in ihm und sofort erhob sich eine zweite Stimme, die ihn darauf hinwies, daß eine hübsche Idee, den lieben Landsleuten zu geben, was er leisten könne, daran scheitern müsse, da er als Meister nicht gut in die Stellung des Gesellen zurücktreten konnte ohne seiner treuen etwas zu vergeben. Vier volle Monate hatte er Zeit. Allerdings war es nicht seine Absicht gewesen, diese vier Monate in dem einörmig stillen Salzberg zu verleben, allein das Verhängniß führte eine Veranlassung dazu herbei, und er blieb. War es nicht gerade, als reife er incognito, wie die Großen der Welt, die ihrer eigenen Lebenswürdigkeit vertrauen, wenn sie die Zeugungen ablehnen, welche ihnen gebühren. Geist der Heimath nahm immer mehr

Besitz von seiner Vernunft, die sich ein wenig gegen eine Rolle sträubte, welche unpassend für den ersten Mann war. Die Fröhmlichkeit seines Temperamentes, von seinen ersten Lebensverhältnissen in der Fremde gesehelt, erwachte von neuem und er begann ein neckisches Gespräch mit Frau Grashof und ihrer Tochter, worin er aller früheren Sünden gedachte und seine lustigen Redereien und dummen Späße mit wahrer Selbstzufriedenheit in ihr Gedächtniß zurückrief. Voshast war er nie gewesen, nur übermüthig und unbesonnen in höherem Grade, als sonst gut erzogene Knaben zu sein pflegen. Es lag ein seltsamer Reiz für ihn darin, jetzt, als solider und gereifter Mann, seiner Jugendzeit zu gedenken, die in ziemlich genialer Lustigkeit verfloßen war. Mitten in dies Gewirr komischer Scenen, die nicht immer ohne Verlegenheiten für den jungen Tollkopf abgegangen waren, trat plötzlich das Bild Ernestinens, des hübschen Mädchens, das allein Nacht über ihn gewonnen hatte. Wie oft war sie sein Schutzgeist geworden! Wie oft hatte sie ihn, durch ihre Gutmüthigkeit aus drückenden Lagen gezogen, wie oft eine gerechte Strafe von ihm abgewendet! Seine Gedanken, einmal lebhaft zu ihr gewendet, hingen sich immer fester an den Wunsch, „diese Ernestine noch heute Abend sehen zu mögen.“ Er wurde zerstreut. Seine Augen schweiften nach den Fenstern — die Dämmerung des Sommer-

abends wurde durch das Leuchten der Mond-
scheibe gemildert. — Wie wäre es, wenn ich noch die Straße hinab wandelte — wie wäre es, wenn ich am alten Laden des Kaufmanns Ehlers vorbei patrouillirte und zufragte, ob Madame Ernestine den wilden Heinz noch nicht ganz vergessen habe?“ sagte er mit schnellem Entschlusse aufstehend und eine frische Cigarre aus seinem Rästchen nehmend. Der Meisterin kam dieser Einfall erwünscht, weil sie dadurch Muße gewann, das Zimmer für den Gast in Ordnung zu bringen. Sie gab ihre Zustimmung zu erkennen und Heinz dampfte in raschen Zügen die frische Cigarre zu einer recht sichtbaren Gluth an, bevor er leichtfüßig und leichtherzig das Haus verließ.

Raum war er hinter der zufallenden Thür verschwunden, so lief Lina flink die Treppe hinauf, die zum obern Stockwerk führte. Hier oben wohnte seit langer lieber Zeit der Steuercontroleur Haffe, ein würdiger Verfolger aller Schleichhändler und Schmuggler, die damals weit toller, als jetzt, ihr Wesen trieben. Zufolge seines Eifers im Berufe war dieser Herr selten zu Hause, desto mehr aber seine Gattin, eine liebe freundliche Dame, die durch ihren gebildeten Geist stark auf die Erziehung Linsens gewirkt hatte und von dieser schwärmerisch geliebt wurde. Von klein auf die Vertraute aller Freuden und Leiden ihres jungen Herzens, hatte Lina natürli-

Stadtgemeinde ausgelegt werden wird. Die Wahl wird wahrscheinlich schon Ende dieses Monats stattfinden. Außer der öffentlichen Bekanntmachung wird auch noch jedem Wähler eine persönliche, gedruckte Einladung, die seine Nummer und zugleich seine Wahllegitimation enthält, ins Haus gebracht werden. Es sind für die Wahl 2 Tage und zwar einer für die III. Abtheilung und einer für die II. und I. Abtheilung in Aussicht genommen.

* Der auch hier und in Höntrop wegen verschiedener Schwindeleien bekannte Bauaufseher, Schachtmeister u. s. w. Jürgens ist vor einigen Tagen wegen qualifizierten Betruges in Dortmund verhaftet worden.

(Erkenntnis des Ober-Tribunals vom 8. d. J.) Ein Polizei-Ereksivbeamter ist zur sofortigen Festnahme einer Person, die ihn beleidigt, befugt, auch wenn der Betroffene dem Beamten persönlich bekannt ist. Der Widerstand gegen diese sofortige Arretierung ist demnach strafbar.

An den neuen Münzen hat schon mehr als ein routinierter Industrieller sein Glück versucht, und nicht oft genug kann das Publikum ermahnt werden, bei der Annahme von Geldstücken vorsichtig zu sein. Heute wurde uns ein falsches Fünf Pfennig-Stück präsentiert. Wenn sich dasselbe bei näherer Prüfung auch sofort als falsch erkennen läßt, abgesehen vom Klang schon wegen des wenig scharfen Gepräges, so ist es doch nicht ohne Geschick angefertigt und wird leicht als echt passieren. Also aufgepaßt und event. der Polizei sofort Anzeige gemacht!

Heckendorf, 5. April. In der am Sonntag Abend im Dünner'schen Lokale durch unsern Gemeinde-Vorstand zusammenberufenen Volksversammlung (beabsichtigt zur Errichtung eines Unterstüßungs-Comitès für die nothleidenden Ueberschwemmten) wurde beschlossen, die bei der letzten Volkszählung mitgewirkten Volkszähler mit den Sammlungen zu betrauen. Dieselben haben sich auch in der Weise, welcher Weise zur Uebernahme des Amtes bereit erklärt und größtentheils mit den Sammlungen begonnen, die auch hier einen recht guten Erfolg haben werden. — Zur Warnung theilen wir noch einen Unglücksfall mit, der sich in voriger Woche hier zugetragen hat. Der 8jährige Knabe August Kraßmann suchte auf der Halde einer hiesigen Zeche Kohlen, wobei er ohne Verschulden des Schleppers unter einen Grubenwagen gerieth u. ihm der rechte Unterarm vollständig abgefahren wurde. Er wurde ins Krankenhaus nach Gelsenkirchen gebracht, woselbst ihm der Arm amputirt werden mußte. Es ist unverantwortlich von Eltern und Erziehern, so kleine Kinder schon so früh zu solch gefährlicher Beschäftigung auszusenden.

* Höntrop, 6. April. Der gegen die jüngste Gemeinderathswahl (resp. gegen die Wahl des Hrn. Rechnungsführers Heiderich) angekündigte Protest scheint unterblieben zu sein, da die Ge-

wählten resp. Wiedergewählten in der nächsten Samstag stattfindenden Gemeinderathssitzung eingeführt werden sollen. — In vergangener Nacht ist der Landwirth Hönberg sen. gestorben. Er war der älteste Mann der Gemeinde und erreichte ein Alter von 86 Jahren.

Dahlhausen, 4. April. Der Bremser Korn gerieth beim Rangiren auf der Zeche Friedländer Nachbar zwischen die Puffer und blieb sofort todt. Derselbe war unverheirathet. (Eiff. Ztg.)

Dortmund, 4. April. Gestern verschied hier selbst, wie die „Westf. Ztg.“ besagt, im Alter von 75 Jahren Fräulein Henriette David, die durch ihr berühmtes Kochbuch und andere Schriften über die Grenzen Deutschlands weit hinaus bekannte und hochgeachtete Schriftstellerin. (Dieselbe ist wenn wir nicht irren, in Sprockhövel geboren.)

Herdecke, 3. April. Von dem hiesigen Fleischbeschaumer Noelle sind, wie die „W. Z.“ berichtet, Zeichnungen in einer Seite Amerikanischen Specks, der in einem hiesigen Laden feilgehalten wurde, aufgefunden worden und das Vorhandensein derselben von dem Kreiswundarzt Dr. R. konstatirt worden.

Soest, 2. April. Am 23. d. M. wird hier selbst ein Verbandsfest selbstständiger Schuhmacher von Rheinland und Westfalen stattfinden. Zu demselben erläßt der Vorstand des hiesigen Schuhmachervereins an sämtliche Schuhmachervereine Rheinland und Westfalens die Einladungen.

Radde, 3. April. Gelegentlich der Aushebung ist hier heute ein Act brutaler Nothpein vorgekommen. Ein Knecht aus Strögen sitzt in halb betrunkenem Zustande einem hiesigen Knechte eine Mistgabel mit solcher Heftigkeit in den Schädel, daß der Stiel abbrach und der Angegriffene tödtlich getroffen niedersank. Der Thäter sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Dorsten, 31. März. Von der Regierung zu Münster sind die Herren Rechtsanwalt Jungeloot und Kaufmann Leonhard de Bruyn zu commissarischen Mitgliedern des Magistrats ernannt worden. (Die früher Gewählten hatten wegen ihrer ultramontanen Gesinnung die Regierungsbefähigung nicht erhalten.)

Münster, 4. April. Herr Oberbergamts-Geistl. Justizrat des Oberbergamts zu Breslau, ist heute Morgen hier eingetroffen, um demnächst die Verwaltung des Kirchengütervermögens der Diocese Münster zu übernehmen.

Greffen, (Kreis Beckum) 12. April. Die Kaiserin hat dem hiesigen Frauen- und Jungfrauenverein zur Ausstattung der hies. neuen kath. Kirche 200 M. geschenkt.

Von der Ruhr, 29. März. In der „N. u. N. Ztg.“ wird von jemand folgende Geschichte erzählt, die wir unter allem Vorbehalt wiedergeben: Es ist leider eine bekannte Thatsache, daß die meisten Sühneverträge an der Hartnäckigkeit der Parteien scheitern. Gleichwohl ist es bekannt, daß dieselben angefaßt werden müssen, wenn es sich um Ehecheidungen handelt. Ein solcher Fall lag in einer Gemeinde unserer Gegend vor, und der betr. Parrer erhielt von dem Gerichte den Auftrag, den Sühnevertrag anzustellen. Aber wie lief er ab? Man höre! Kaum hatte der Parrer den Mund geöffnet, als der Mann während des Gesprächs anwesende zukünftige Schwiegertochter — der seine Tochter aus erster Ehe vertragen will — suchte ihn zu beruhigen; aber er greift denselben an, würgt ihn zu und reißt ihm den Bart aus. Da zieht der An-

gegriffene einen Revolver und schießt demselben seinem Schwiegervater in die Brust; ein Druck, und er hätte todt zu seinen Füßen gelegen. Der eifersüchtige Parrer reißt ihm die Waffe fort, aber nur, um sie sofort von dem Schwiegervater sich selbst entziehen zu lassen. Als sie vor der Thüre waren, droht derselbe, seinen Schwiegervater zu erschlagen. Leider war keine Polizei zu haben. — Diese aufregende Scene rief die ganze Nachbarschaft zusammen; aber bald eilte Alles in die Häuser, als der Wüthende zu schreien drohte. Der junge Mann wurde vom Parrer mit in sein Haus genommen und später auf Umwegen nach Hause gebracht, da er seines Lebens nicht sicher war. So endete der Sühnevertrag. — Es scheint angebracht, solcher Vorkommnisse gewiß geboten, daß Polizei zur Hand sein muß, sonst kann es zu Mord und Todtschlag kommen; daß es hier so glücklich abließ, ist ein wahres Wunder. Jedenfalls haben die Geistlichen in solchen Fällen einen schwierigen Stand; daher gebe man ihnen auch den nöthigen Schutz.

Essen, 31. März. Die Congregation der katholischen Lehrschwestern, welche sich eine lange Reihe von Jahren hindurch in unserer Stadt mit dem Mädchenunterricht befaßte und mit dem 1. April von Staats wegen aufgelöst wurde, ist als „Pensionat der Congregation de Notre Dame“ nach Stapt bei Venlo verlegt worden.

Essen, 4. April. Wie wir vernahmen, beabsichtigen die vier noch früher in gutem Andenken stehenden Sänger des berühmten Berliner Domchors bald nach Ostern im Städtischen Garten ein Konzert zu geben. Unsere Leser werden das Nähere durch die demnächst auch in unserer Zeitung erscheinende Konzertanzeige erfahren. (Eiff. Volksbl.)

Essen, 5. April. Wie dem „Eiff. Volksbl.“ mitgetheilt wird, beabsichtigt der Essener Musikverein am 7. Mai im Städtischen Garten Saumann's „Paradies und die Peri“ mit Solokräften ersten Ranges zur Aufführung zu bringen.

Am 4. April Abends gegen 10 Uhr wurde, wie die „Eiff. Ztg.“ meldet, der in Kuyferdres stationirte Wiegemeister Jung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn von dem passirenden Personenzuge überfahren und sofort getödtet. Es wird angenommen, daß dem Todesfall ein Selbstmord zum Grunde liegt.

Duisburg, 31. März. Von der Kriminalabtheilung des hiesigen königlichen Kreisgerichts wurde heute der Ackerknecht Wilhelm L. aus Königsbacht wegen fahrlässiger Tödtung seiner Schwester hinter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche verurtheilt. Der Angeklagte hatte nämlich am Neujahrstage d. J. vor dem Hause seines Vaters mehrfach mit einem Doppelpistol geschossen. Später gingen ihm aus Unvorsichtigkeit beide Schüsse los und trafen seine Schwester in den Rücken, so daß sie nach einer Stunde eine Leiche war.

Düsseldorf, 2. April. Am Hofgarten wurde gestern Abend gegen 11 Uhr ein Herr aus Neuf, als er sich bei einem unbekannten Manne nach dem Wege nach dem Bahnhof erkundigte, von diesem niedergeschlagen und seiner goldenen Uhr und Kette beraubt. Auf den Hilferuf des Ueberfallenen eilte ein Herr herbei, von welchem unterstützt Jagd auf den Dieb gemacht wurde. Leider blieb dieselbe erfolglos.

Düsseldorf, 3. April. Gestern fand man im Hofgarten in der Nähe der Büdchenstraße eine männliche Leiche, die man im hiesigen Krankenhaus unterbrachte. Nach der Kleidung des Aufgefundenen zu urtheilen, gehörte er den besseren Ständen an. Bis jetzt konnte über die Identität des Verunglückten noch nichts festgestellt werden. Solingen, 31. März. Die königliche Regierung,

herweise nichts Eiligeres zu thun, als der Frau Controleur Haffe, die sie in kindlicher Angewohnheit „Tante“ zu nennen liebte, das wichtige Ereigniß mitzutheilen, das ihren Kopf vollständig ausfüllte. Zink und leise huschte sie über den Borflur hinweg und klopfte sanft an die Thür rechts. Ohne auf ein Herein zu warten, stieß sie den hübschen Montkopf in die Thür, um zu sehen, ob ihre Gönnerin auch allein sei. Da jaß die gute Dame einsam am mondbeleuchteten Fenster und strickte. Rasch sprang Lina zu ihr hin und kniete auf das Fußbänkchen nieder. Wie hübsch das Mädchen ausah in der Aufregung, wie hübsch sie erschien in der Glorie der Mondstrahlen, die ihr Gesicht erhellten. Frau Controleur Haffe fühlte sich fast geführt von der kindlichen Schönheit des mehr als sonst bewegten Mädchens und ihr feiner Sinn empfand mit stillem Schrecken, daß hier etwas besonders vorwarte. Lina stand ihr insgeheim viel näher, als irgend jemand ahnte. Fromme Wünsche und süße Erwartungen knüpften ein Band zwischen ihr und dem reizenden Kinde. Sie hatte dies Mädchen für ihren Sohn Johannes bestimmt, der ihr von vielen Kindern allein geblieben und durch seine Characteranlagen mehr ihr Trost, als die Freude des muthigen kräftigen und entschlossenen Vaters geworden war. Noch nie hatte sie ihren Wünschen Worte gegeben, denn sie

wollte den Frieden Lina's nicht stören; aber die ruhige und liebevolle Anhänglichkeit ihrer beiden Lieblichen aneinander sicherte ihr so zu sagen das Glück der Zukunft. Nun jetzt, wo Johannes fern in einer Stadt lebte, wo er sich eine einträgliche Stellung auf dem Comtoir eines Großhändlers errungen, zitterte die gute Dame stets vor der Möglichkeit, daß Lina's reizende Natürlichkeit auch andere Männeraugen aufmerksam machen könne.

Ein ähnlicher Gedanke jagte das Blut schneller durch ihr Herz als Lina mit strahlenden Augen vor ihr kniete und ganz ahemlos vor sie die Worte hervorstieß: „Wissen Sie schon Tante Haffe — wissen Sie's schon? Heinz ist wieder da!“

Ein nicht gerade angenehmes Erstaunen malte einen leichten Schatten über das freundliche Gesicht der Controleurin. „Heinz? Der Verschollene? Wo hat er denn so lange gesteckt. Der Bagabund?“

„Ja — wo? In Wien und in Berlin! In London und in Paris. In Dresden und in — —“ Das leichte Lachen der Dame unterbrach Lina's ihren Aufzählungen glänzender Städte.

„Das kann man leicht sagen, Lina! Wenn Heinz es beweisen sollte, würde er schlecht fahren,“ sagte sie freundlich.

„Ich weiß nicht, ob daran zu zweifeln ist,“ erwiderte Lina etwas empfindlich, „aber ich dachte sein Wanderbuch müßte den Beweis liefern können. Uebrigens steht man es schon an Heinzens Aeußere, daß er sich nicht in kleinen Städten aufgehalten hat.“

„So?“ fiel die Dame ein und steckte ihr Strickzug zusammen mit einer Manier, als beginne das Gespräch zu wichtig zu werden, um dabei ruhig fortstricken zu können.

Das junge Mädchen kannte diese Eigenthümlichkeit der Controleurin und sie fühlte sich schmeichelt von der Wichtigkeit, die ihr Verricht für diese zu haben schien.

„Ja, Tante Haffe, Heinz sieht so fein aus hat so vornehme Angewohnheiten, wie sie Mann in ganz Salzburg hat!“ rief sie entzückt.

„So?“ warf die Dame wieder ein. Am liebsten hätte sie „O weh!“ gesagt.

„Heinz ist so groß wie Ihr Johannes, ab stärker. Er richtet sich auch stolzer auf und trägt den Kopf höher als Johannes — ungefähr wie unser Pfarradjunkt — ja — ja ungefähr müssen Sie sich ihn vorstellen.“

„Wie der Pfarradjunkt?“ wiederholte die Dame mit Erstaunen.

(Fortsetzung folgt.)

Isselbors hat mittels Verfügung vom 21. d. M. die in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung beantragte Vereinigung der confessionell getrennten Schulen zu zwei simultanen Volksschulen, für Knaben und Mädchen getrennt, genehmigt.

Rees, 3. April. Ueber den, wie bereits mittheilt, auf dem Rheine bei Grieth am 31. vor Monats pastirten Unglücksfall theilt die „Niederrh. Zeits. B. Z.“ noch Folgendes mit: Der Passagierdampfer „König“ fuhr am 31. März, Abends Uhr von Emmerich ab. Wie dies bei Hochwasser üblich, hielt sich der Dampfer aus der erten Strömung auf das Ufer zu. In unmittelbarer Nähe der unweit des „Entenbusch“ liegenden „Magdeburg“ fand der Zusammenstoß mit dem Hamburger Schraubendampfer „Prinz Heinrich“ statt. Derselbe soll durch ein unrichtiges gegen die preußische Signalordnung verstoßendes Licht an Bord des „Prinz Heinrich“ verursacht sein. Die an Bord des „König“ befindliche in Rees ansässige Frau Wittwe Marie Greven geb. v. d. Goud aus Emmerich, der Matrose Dylwel aus Holland, sowie ein zur Aushebung nach Coubaisender junger Mann, welcher ein Schiffsbillet in Düsseldorf gelöst hatte, sind ertrunken. Ueber das Schicksal des 10jährigen Sohnes des Kapitäns des „Prinz Heinrich“ schwanken die Angaben. Die Hauptschuld trifft wohl zweifelsohne den Kapitän des dem Herrn Frenckels zu Hamburg gehörigen Schraubendampfers „Prinz Heinrich.“ Abgesehen von den mangelhaften resp. unrichtigen Signalen fällt es schwer ins Gewicht, daß der Kapitän nach der Aussage eines Matrosen zur Zeit des Zusammenstoßes in seiner Kajüte gelegen und geschlafen hat. Das Nähere wird die Untersuchung herausstellen. Das Unglück erregt natürlich hier am Niederrhein, sowie in der ganzen rheinischen Schifferwelt große Aufregung. Conractor de Witt aus Rees, der mit unter den Beringlückten genannt wurde, ist nicht dabei, vielmehr war derselbe per Bahn von Emmerich nach Rees zurückgekehrt.

Bekanntlich sind umfassende Arbeiten angeordnet worden, um einem weiteren Fortschreiten des berggründigen zu Coub entgegenzuwirken. Die Ausführung dieser Arbeiten erforderlichen Mittel dürften bereits durch Allerhöchste Ordre angewiesen sein.

Coblentz, 1. April. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr brach, wie die „Cobl. Z.“ berichtet, unterhalb der rücke am rechten Ufer der 5jährige Knabe des Seilermeisters Michels in den Rhein. Der Schiffsmatros Michael Jäh aus Coblentz, der sich in der Nähe befand, sprang dem Knaben sofort nach; als er aber zur Stelle kam, war derselbe von der Oberfläche verschwunden, monach Jäh wieder nach dem Ufer zurück schwamm. Als er das Ufer wieder erreicht hatte, kam der Knabe nochmals an die Oberfläche, worauf Jäh sich zum zweitenmale in den Rhein stürzte und dem Knaben nachschwamm; diesmal war er so glücklich, denselben zu ergreifen und lebend an's Ufer zu bringen. Der mutigen That wird die öffentliche Anerkennung nicht vorenthalten bleiben.

Saarbrücken, 1. April. Bereits seit Jahresfrist ist auf mehreren der hiesigen königl. Steinbrühen die Rostkrankheit unter den Grubenwänden ausgebrochen. Trotz aller angewandten Mittel war es bisher nicht möglich, diese Krankheit vollständig wieder zu tilgen. Man hat sich nunmehr höheren Orts entschlossen, auf den verseuchten Gruben sämtliche Pferde zu tödten. Anfang mit diesen Massenmorden ist heute gemacht, wo 55 Pferde der Grube ödtet sind. Ein gleiches Loos steht noch den Pferden von Grube Dud. Stück), Albertschacht bei Louisenthal hwalb bei Reunkirchen (2) bevor.

Bermischtes.

(eintod.) Die gräßlichste Gefahr, uschen noch am Ziele seines Lebst wohl die, bei lebendigem Leibe gebracht zu werden, eine Möglichkeit öfter zur Wirklichkeit geworden, als der Laie zu glauben geneigt mmenen Sicherheit kann man nur a der Elektrizität sich von dem de überzeugen. — Eine junge, Frau war nach heftigen Gemit einem Schrei plötzlich nialag seit anderthalb Tagen mit sichts leblos da. Von zwei Ärz: sie bereits als todt erklärt, t sich einer bestimmten Aeußer: tropfen von heißem Siegelad

und andere Mittel, die man in ähnlichen Fällen anzuwenden pflegt, waren vergebens geblieben, und schon wurden die Vorbereitungen zur Beerdigung getroffen. Der berühmte Professor Rosenthal, der zufällig von dem Fall Kenntniß erhielt, untersuchte die leblose Frau; in Herzklappen war zu hören, kein Athmungsgeräusch zu vernehmen, kein Puls zu fühlen, nur eine kleine Bewegung der Bauchwand schien den letzten Rest des noch vorhandenen Lebens zu verrathen. Er legte nun den elektrischen Apparat an, auf dessen Wirkung der Körper vortreflich reagierte. Professor Rosenthal erklärte die Frau darauf als scheinodt, empfahl das Anlegen warmer Tücher und das Zuführen frischer Luft, sowie das Einflößen von schwarzem Kaffee, vermischt mit etwas Brantwein. In der That erwachte die Frau am nächsten Tage, als nach Verlauf von 44 Stunden vom Scheintode und erlangte nach und nach Besinnung, Sprache und Bewegung wieder. Wieder hergestellt befragte man sie, wie sie sich während ihres anscheinend leblosen Zustandes befunden habe. Sie erklärte darauf, daß sie zu Anfang desselben bewußtlos gewesen sei, dann aber sei die Besinnung zurückgekommen und sie hätte Alles gesehen und gehört, was um sie vorging. Trotz der Vorbereitungen, die sie zu ihrem Begräbniß treffen sah, sei sie jedoch nicht im Stande gewesen, einen Laut, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Der Zustand sei ähnlich dem gewesen, wie er bei bedrückenden Träumen und bei Narkotisirungen vorkomme. Professor Rosenthal knüpft daran die Bemerkung, daß es überhaupt nicht gerathen sei, in einem Zimmer, wo ein Sterbender oder kurz zuvor Verstorbener liege, über dessen Zustand oder über Dinge, die seinen Tod betreffen, zu sprechen, da das Gehör jenes Organ ist, welches am spätesten erlischt und auf diese Weise leicht die letzten Minuten eines Menschen in entsetzlicher Weise verblüht werden können. Die elektrische Exploration hat gleichzeitig den Vortheil, daß sie von jedem Laien vorgenommen werden kann; die Manipulation besteht einfach darin, daß man die Enden der Drähte der elektrischen Batterie etwas zuspitzt und dieselben in die Haut des Körpers steckt, wobei jedoch die Venen zu vermeiden sind. Gewöhnlich geschieht das Einstechen am Nacken, an Fuß oder Hand. Reagiren nach Verlauf dreier Stunden nach Eintreten des leblosen Zustandes die Muskeln, indem sie sich zusammenziehen, so ist dies ein Zeichen, daß man es bloß mit einem Scheintodten zu thun habe.

Der ungerne Resident Pilz wird in der nächsten Periode des Berliner Schwurgerichts auf der Anklagebank erscheinen.

Im Rheingau hat am 2. April ein graufiges Unwetter mit Vollenbruch sich entladen. Die Umgegend von Alzei, sowie die von Laubenheim, Bodenheim, Nackenheim, Jügelheim, Eltville hat schrecklich gelitten. Im letzteren Orte sind 6 Häuser weggerissen, 8 Menschen und viel Vieh ertrunken.

Am 30. März Nachmittags 2 Uhr hat sich in Koblenz (Schlesien) ein schreckliches Unglück ereignet. Die von preußischem Gebiet aus in Gruschan auf österreichischen Terrain arbeitenden Bergleute wurden von der Schicht kommend, über die sehr angeschwollene Oder geföhrt. Dabei kam der Kahn in's Schwanken, und sämtliche Insassen, 21 an der Zahl, stürzten ins Wasser. Nur zwei konnten sich durch Aufschwimmen auf den umgekippten Kahn retten.

Aus Udermünde schreibt man der „N. Stett. Ztg.“ unter dem 29. März: „Vorgestern in der abendlichen Dämmerstunde gewahrten zwei am Bollwerk gehende Kahnfahrer, daß ein Kind eilends den überschwemmten Wiesen zulief, und bei genauerer Ueberzeugung wurde ihnen zur Gewißheit, daß das Kind sich in das Wasser gestürzt habe und bereits von dem durch Sturm aufgereagten Elemente fortgetragen wurde. Selbstverständlich begann sofort das Rettungswerk, und nach einigem Bemühen wurde das Kind auf's Trockene gebracht, obwohl es sich unter dem Ruf: „Lacht mich treiben ich will ja sterben!“ zu widersetzen bemüht hatte. In einem benachbarten erhellten Laden wurde die Identität des Kindes festgestellt und ermittelt, daß die dreizehnjährige Kleine wegen unausgesetzter Mißhandlungen seitens ihrer Stiefmutter und ihres Va-

ters zu dem Entschlusse getrieben war, den Tod im Wasser aufzusuchen. Was das Kind dort vor vielen glaubhaften Zeugen erzählt hat — was die Nachbarnleute gehört haben wollen, — was sonst in der Stadt über diesen Fall erzählt wird, ist haarsträubend, wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Behörden zu erregen, und um so empörender, als es sich um ein nicht etwa den unteren Classen, sondern den mittleren Beamtenkreisen angehörendes Elternpaar handelt. Thatsache ist, daß das Mädchen gestern in der Schule mit zer schlagenem Kopfe gewesen ist und ihre Mitschülerinnen gebeten hat, sie nur nicht zu berühren, da ihr jede Stelle des Körpers weh thue.“

(Der Sohn des Scharfrichters.) Ein eigenthümliches Verhängniß — so wird uns berichtet — hat vor einigen Tagen den Kaufmann R. betroffen. Derselbe ist der Sohn des längst verstorbenen Scharfrichters R. Vor mehreren Jahren nach Berlin gekommen, war er in ein Berliner Geschäft getreten und hatte es durch Fleiß und Redlichkeit dahin gebracht, daß ihm sein Prinzipal seine Tochter verlobte. Durch irgend welchen Zufall hat nun der Prinzipal erfahren, was der Vater seines zukünftigen Schwiegersohnes gewesen, und war so engherzig, das Verlöbniß sofort zu lösen. Da alle Versuche zu einer Verständigung fehlschlügen, hat R. Berlin verlassen. Ein gleiches Schicksal hatte vor etwa 25 Jahren bekanntlich der berühmte Komponist Rüfen. Auch er war der Sohn eines Scharfrichters und hatte sich mit der Tochter des Geheimraths v. G. verlobt. Der andere Schwiegersohn des Geheimraths, der Sohn des Kultusministers v. L., hatte in Erfahrung gebracht, daß Rüfen der Sohn eines Henkers sei und brachte es dahin, daß die beabsichtigte Verbindung gelöst wurde. Ja, man ging so weit, dem Komponisten zwanzig tausend Thlr. Abstandsgehalt zu bieten. Dieser nahm auch das Geld an, übergab es aber sofort den Armen und verließ dann Berlin für immer.

(Auf der Jagd nach einem Manne.) Vor einigen Tagen so erzählt die „Ragione“ in Mailand war auf der vierten Seite eines Mailänder Blattes folgende Annonce zu lesen: „Ein junger Mann mit guter Anstellung, die ihm jährlich 10,000 Lire abwirft, wünscht sich zu verehelichen. Passende Anträge mit Beileitung der Photographie beliebe man an die Adresse R. N. zu richten.“ Schon wenige Tage nachher befand sich der Annoncierende im Besitze von nicht weniger als fünfundsiebzig Heirathsanträgen mit ebenso vielen Photographien, da auch die Schönen Mailands sich danach sehnen, so bald wie möglich unter die Haube zu kommen. Der junge Mann richtete sogleich an jede dieser Heiraths-Candidatinnen ein Schreiben, in dem er ihr mittheilte, er wäre nicht abgeneigt, sie zu ehelichen; doch wünsche er vor Allem, sie persönlich kennen zu lernen. Er bitte sie daher inländisch, von ihm einen Sperrstich im hiesigen Scala-Theater für Diensta den 14. anzunehmen. Er, der Heiraths-Candidat, werde sich in ihrer Nähe befinden. Am Abend des 14. v. M. waren die Besucher des Scala-Theaters nicht wenig überrascht, als sie die meisten Sperrstiche in der mittleren Abtheilung des Parterres mit jungen Mädchen besetzt fanden, die alle auf's Elegante gekleidet und geschmückt waren. In einem Sperrstich vor diesen Mädchen saß unser falscher Heiraths-Candidat, der sich von Zeit zu Zeit umdrehte und über die hinter ihm sitzenden Ehe-Candidatinnen Revue abhielt. Es dauerte nicht lange, so erfuhr das Theater-Publikum die Geschichte dieser Annonce und deren Folgen, worauf sich im Hause eine große Heiterkeit entwickelte. Die armen Opfer dieses schlechten Wiges aber beeilten sich, so schnell als möglich eines nach dem andern aus dem Theater zu verschwinden.

(Bei einem Landwehr-Manöver.) Commandant: „Wer bist Du, mein Sohn?“ Landwehrmann: „Kreisjustizrath von N.“ — Commandant: „Und wer ist denn Er, mein Lieber?“ Landwehrmann: „Ober-Landesgerichtsdassessor von B.“ — Commandant: „Und wer sind Sie?“ Landwehrmann: „Rutscher bei Herrn von B.“

(Die Sprache des Soldaten.) „In welche Theilen zerfällt die Art des Sprechens bei den Soldaten?“

„In drei Theile: schweigen, nicht reden und das Maul halten.“

Holz-Verkauf.

Donnerstag, 20. April,
Morgens 10 Uhr,
werde ich für den Gutsbesitzer Hrn.
Schulte im Hofe zu Ueckendorf bei Wattencheid an Ort und
Stelle in der Nähe des Hofes an
aufstehenden Hölzern:

120 Stück
theils schwere Eichen,
von 6 bis 34 Zoll Stärke,
sowie eine Anzahl
Pappeln & Buchen
nummerweise öffentlich verkauft.
Das Holz steht in guter Abfuhr
unweit der Zeche Rhein-Elbe.
Gelsenkirchen, 5. April 1876.
Georg Symann.

Photographien

der hiesigen höheren Stadt-
schule in 3 großen Formaten sind
à 3, 2 und 1 M. von mir zu be-
ziehen und stets in den Buchhandlungen
der H. A. H. Junkel u. L. Ve-
nator vorrätig.

Photographische Aufnahmen
werden von mir jeden Sonntag und
Montag in meinem Atelier, bei Hrn.
Franz Jänder, Dittstraße, schön
und billigst angefertigt. Für gute
Bilder wird garantiert.

P. Zorn-Spengler

Wattencheid und Königseele.
Hoher Feiertage we-
gen ist das Geschäft Samstag,
Sonntag und Montag
geschlossen.

L. Alsberg sel. Wtw.

Grabsteine
von allen Dimensionen sind vor-
rätig und werden auf Verlan-
gen nach Zeichnung schnell und billig
geliefert von
W. Bötting,
Bildhauer in Bochum, Kottstraße.

Deisen

zum Flechten der Weiden sind billig
zu haben bei
Jos. Kalker,
Kampgasse.

Geflechte

Kohlenasche
wird fortwährend abge-
geben auf beiden Schacht-
anlagen der
Zeche vor. Maria-Anna und Steinbank.

2 Wohnungen

sind noch auf den 1. Mai von mir
zu mieten. **Wilh. Pötter.**

Eine Wohnung

von 2 Zimmern nebst Keller, Stall u.
Düngergrube zu vermieten u. kann
gleich bezogen werden.

H. Gaschermann.

Eine Wohnung

im unteren Stock steht auf sofort
oder 1. Mai zu vermieten.

Friedrich Knickenberg,
Dachdeckermeister.

Mehrere Wohnungen

sind noch zu mieten an der Haide-
straße bei Wattencheid von
Heinrich Krenkel.

Ein zweites

Dienstmädchen

gesucht von **Frau Krenkel**

Bekanntmachung.

Die im § 5 der Bestimmungen über Klassifizierung der Reserve- und
Landwehr-Mannschaften sowie der Ersatz-Reservisten 1. Klasse rüchlich
ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse vorgeschriebene Sitzung der
permanenten Mitglieder der Kreis-Ersatz-Commission findet

am 8. Mai cr.

für die Städte Bochum, Gelsenkirchen und Wattencheid und die Kem-
ter Bochum, Schalke, Wattencheid, Herne und Wanne, und

am 9. Mai cr.

für die Städte Witten und Hattingen und die Kemter Hattingen, Blau-
enstein und Langendreer **Morgens 8 Uhr** auf dem Schützenhofe zu
Bochum statt.

Die Sitzung ist eine öffentliche und es ist somit den Betheiligten
gestattet, sich persönlich einzufinden.

Bei Einberufung der Reserve- und Landwehr-Mannschaften sowie
der Ersatz-Reservisten 1. Klasse können häusliche, gewerbliche und Fami-
lien-Verhältnisse nur ausnahmsweise insoweit berücksichtigt werden, als durch
sie vorübergehend die einstweilige Zurückstellung eines Mannes bedingt
werden kann.

Derartige Berücksichtigungen sind nur zulässig:

1. wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsunfähigen
Vaters oder seiner Mutter beziehungsweise seines Großvaters oder
seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstelle bewohnt, zu be-
trachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann,
auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende
Unterstützung der dauernde Ruin des elterlichen Hausstandes nicht
abgewendet werden könnte;
2. wenn die Einberufung eines Mannes, der das 30. Lebensjahr vol-
endet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder
Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des
Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem
Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgegeben würde;
3. wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Man-
nes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist,
im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirtschaft
für unabweislich notwendig erachtet wird.

Die Mannschaften, welche auf Berücksichtigung Anspruch machen, ha-
ben ihre desfallsigen Gesuche, insofern solche durch Verhältnisse, wie sie
vorstehend als Bedingung aufgestellt sind, begründet werden, bei ihren
Ortsbehörden anzubringen, und nicht nur über ihre bürgerlichen und Ver-
mögensverhältnisse, sondern auch über ihre Militärverhältnisse genaue Aus-
kunft zu geben.

Die Herren Bürgermeister und Amtmänner werden ersucht, die Re-
klamationen nebst dem darüber vorschriftsmäßig anzufertigenden Verzeich-
nisse im Termine vorzulegen.

Bochum, 20. März 1876.

Der Landrath

von **Bochum-Volfs.**

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern hiesiger Stadt und Umgegend zur gefl.
Nachricht, daß ich mich hier, Grabenstraße Nr. 17, als

Klempner

etabliert habe. Zugleich empfehle mich für alle in dieses Fach einschlagen-
den Arbeiten unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Lampen, Petroleum, Ruppeln, Cylinder & Dochte
billigst. **H. Niermann.**

**Roth und weiss blühender Klee-
samen, sowie Saathafer und
Wicken zu haben bei**

J. Voortmann, Dampfmühle.

Michels Söhne,

Gelsenkirchen, Bahnhofstrasse 148 1/2
Alter Korn 65 Pfg per Liter.

Michels Söhne,

Schalke, Friedrichstrasse 298,
Alten Korn 65 Pfg. per Liter.

Senf- & Wichse-Fabrik

von
J. H. Engel,
Gelsenkirchen,
Louisenstraße 46.

Auf Bestellung erhalten Wieder-
verkäufer franko ins Haus geliefert.

Ein ordentliches braves

Kinder mädchen

gegen hohen Lohn gesucht von

130,000 Thlr.

sind auf gute erste Hypothek in kur-
zer Zeit auf Häuser und Landgüter
durch Unterzeichneten zu beziehen.
Wanne, im März 1876.

Aug. Storckmann,

Commissionair.
Agentur- & Vermittelungs-Bureau.

Stroh und Heu

fortwährend zu haben bei
August Riel,
Wattencheid

Handwerker-Gesellen-Lade

Außerordentliche
GENERAL-VERSAMMLUNG
Montag, 10. April,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Altgefahren.
2. Berathung über Stiftungsfeiern
3. Diejenigen Mitglieder, welche
bis dahin nicht ihre rückstän-
digen Beiträge gezahlt, werden
ohne weiteres gestrichen.

Der Vorstand.

Wattencheid

Schweine-Ver- sicherungs-Lade.

Den Besitzern von Schweinen in
Wattencheid und Umgegend zur
Nachricht, daß in der am Sonnta-
den 2. April stattgehabten Genera-
lversammlung folgende Herren a
Deputierte für die Dauer des neu
Geschäftsjahres gewählt sind:

1. August Behring für Wattencheid
2. Theodor Lehnheder und Ger-
mann Luth für Wattencheid,
berhaide, Sommerdelle und W.
destraße.
3. Wilhelm Kleinhoff (Weden-
dorf) und Anton Thielemeier
(Aschenbruch) für Hüllerstraße,
Aschenbruch, Wendenhof und
Dillenaue.
4. Georg Hudebrint für Hohenstein
5. Wilh. Biederbeck für Wattenfeld
6. Bernh. Bisplinghoff für Ma-
brücke u. s. w.

Nur vorstehende Herren sind be-
rechtigt, für die hiesige Lade An-
nahmen zu machen.

Anmeldungen für Aufnahmen kö-
nnen auch im Vereinslokal (Joha-
nessthal) gemacht werden.

Wattencheid, im April 1876.

Der Vorstand.

Von heute ab gebe

4 Pf. schöne Zwiebel

für 15 Reichspennige ab.
Ferner empfehle meine sächsischen
weiße und rote Pflanz- und
Speise-Kartoffeln pr. 150 Pfd.
zu 1 Thlr. 25 Sgr.

Joh. Hövel,

Kartoffeln- und Gemüsehandlung,
Haidestraße.

Bekanntmachung

Von jetzt an ist täglich frisch ge-
brannter

Land-, Weiß- und Mauer-Kalk.

zu haben auf der Kalkbrennerei
W. Hövel in Ueber-

Wo es gewünscht wird
den Kalk mittelst eign-
für einen billigen Fuhr
Nichtung hin. Bestel-
täglich angenommen.
stellungen mit der Ad-
W. Hövel in Ueber-

Stelle

und Dienstreisenden
erhalten sofort E
das Dortmunder

Nachweise- cirungs-C

von
Mohs &

Agent, Commissi-
Aufträge erb

Für Rückan-
Marken bei

Brenn. Dr

zur Hauptzieh-
gegen Baar
Carl Hahn in Ueber-